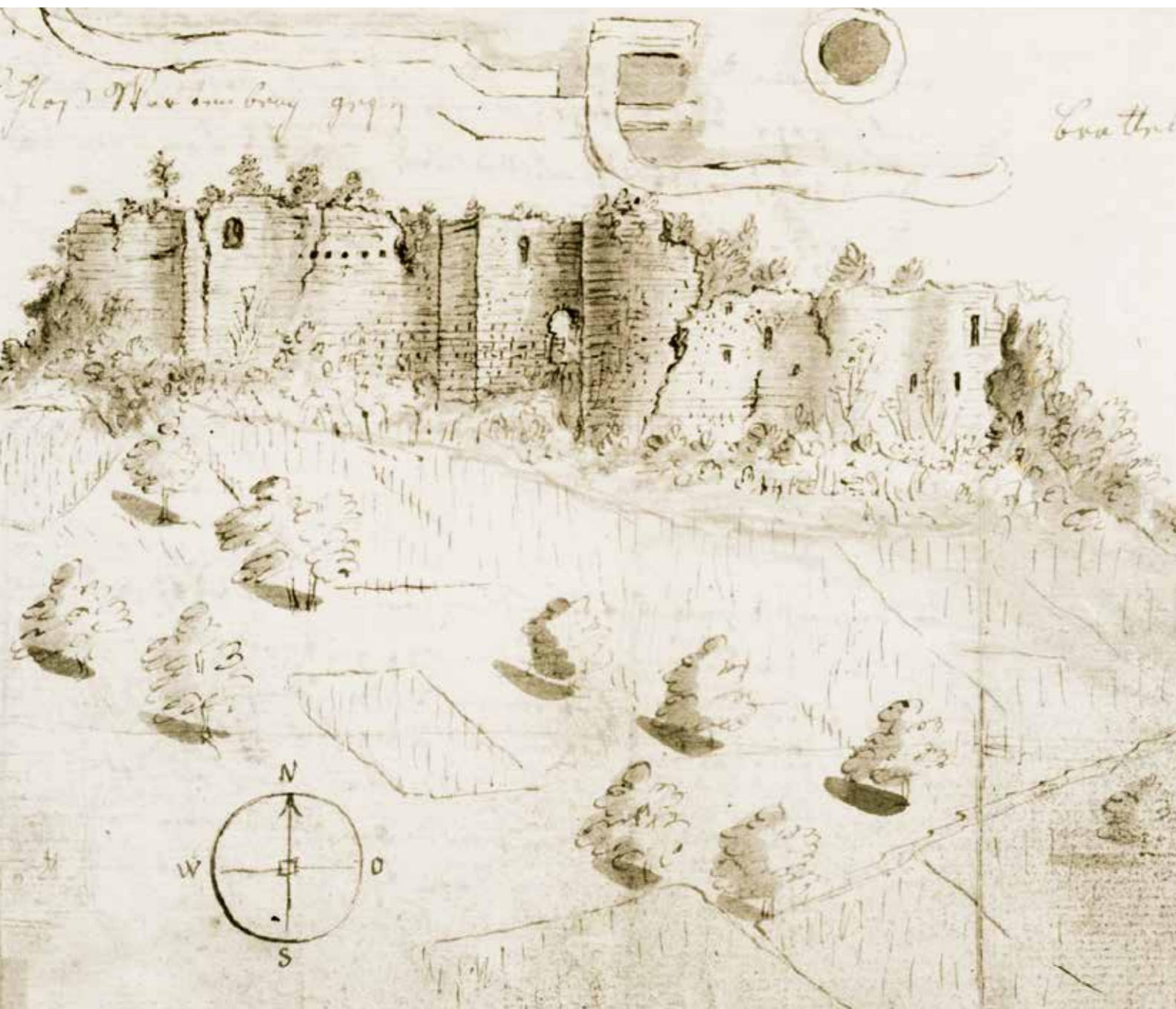


Die vordere Burg auf dem Wartenberg war bereits im 18. Jahrhundert schwer beschädigt. In den 1860er Jahren setzte ein Steinbruch dem nördlichen Teil der Ruine zusätzlich zu. Zeichnung von Emanuel Büchel 1748.



Der Wartenberg

Der Höhenzug oberhalb von Muttenz war zu allen Zeiten ein wichtiger Aussichtspunkt – eben eine Warte. Von hier konnte man die wichtigen Verkehrswege von Osten nach Westen, vom Bodenseegebiet zur Burgundischen Pforte, und von Norden nach Süden, vom Oberrhein zu den Alpenpässen, überblicken.

Deshalb wurde der Wartenberg wiederholt von Menschen aufgesucht, die die Gegend kontrollieren und ihre Macht und Herrschaft weithin sichtbar demonstrieren wollten. Die frühesten Spuren reichen in die späte Jungsteinzeit (zirka 2000 v. Chr.) zurück. Aus der Bronzezeit (1800–800 v. Chr.) stammen die Reste einer mit Wallanlage befestigten Siedlung. Eisenzeitliche Grabhügel in der Rheinebene aus dem 6.–5. Jahrhundert v. Chr. sind Hinweise für einen keltischen Fürstensitz auf dem Wartenberg.

Dass auch die Römer auf dem Wartenberg anwesend waren, zeigen einige wenige Funde. Im Bereich der späteren Vorderen Burg könnte ein spätrömischer Wachturm gestanden haben; im frühen Mittelalter befand sich dort wohl eine Höhensiedlung, eventuell ein Herrnsitz.

Bronzezeitliche Funde vom Wartenberg: Sichelklinge, Amulett-Rädchen, Zierspirale und -blech sowie mehrere Pfeilspitzen aus Bronze. Das grösere Rädchen hat einen Durchmesser von 3,6 Zentimeter.



Von Burgen und Bunkern

Im Mittelalter entstanden auf dem Bergrücken zu unterschiedlichen Zeiten insgesamt drei Burgen. Die nördlichste, «vordere» Burg entstand wohl bereits im frühen Mittelalter. Aller Wahrscheinlichkeit nach fand das vom kaiserlichen Geschichtsschreiber Wipo überlieferte Treffen König Rudolfs III. von Burgund mit Kaiser Konrad II. im Jahr 1027 auf dem Wartenberg statt, weshalb hier eine burgundische Königsburg angenommen wird.

Zwei weitere Burgen wurden im späten 12. Jahrhundert auf dem Höhenrücken erbaut. Eigene Namen besitzen die Burgen auf dem Wartenberg nicht, man nennt sie Vorderer, Mittlerer und Hinterer Wartenberg. Alle drei Anlagen wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts aufgegeben.

Seiner Lage entsprechend spielte der Wartenberg im zweiten Weltkrieg wieder eine strategisch wichtige Rolle. Die Schweizer Armee nutzte den Aussichtspunkt, um auf der Vorderen Burg einen weitläufigen Beobachtungsstand der Luftabwehr einzurichten.

Soldaten beim Abbruch eines Teils der Bunkeranlagen aus dem Zweiten Weltkrieg, bei dem einzelne Betonmauern gar gesprengt wurden. Die heute noch übrig gebliebenen Teile des Beobachtungspostens stehen unter Schutz.



Die Vordere Burg

Im 10. Jahrhundert stand im Norden des Berges wahrscheinlich eine burgundische Königsburg. Die Burg gelangte später als Lehen des Bistums Strassburg an die Homburger Linie der Grafen von Frohburg, deren Dienstmännern die Burg bewohnten. Im frühen 14. Jahrhundert gab Graf Werner von Homburg die Vordere und die Mittlere Burg zusammen mit dem Dinghof in Muttenz dem Basler Bürgergeschlecht «zer Sunnen» zum Lehen.

Die Lehensrechte gingen später an die Herzöge von Österreich und an die Grafen von Habsburg-Laufenburg über und gelangten nach verschiedenen Handänderungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts an die Stadt Basel. 1470 wird die Anlage als «Burgstall», also als aufgegebene Burgstelle, bezeichnet. Aus dieser Zeit stammen denn auch die jüngsten Funde.

In den 1860er Jahren wurde der nördliche Bereich der Burg durch einen Steinbruch zerstört. 1939 baute die Schweizer Armee direkt unter den Mauerresten einen Bunker und verschiedene Beobachtungsposten ein.

So könnte die Vordere Burg im Endausbau im ausgehenden Mittelalter ausgesehen haben. Versuch einer zeichnerischen Rekonstruktion, Ansicht von Norden (Zeichnung Joe Rohrer).



Die Baugestalt der Vorderen Burg

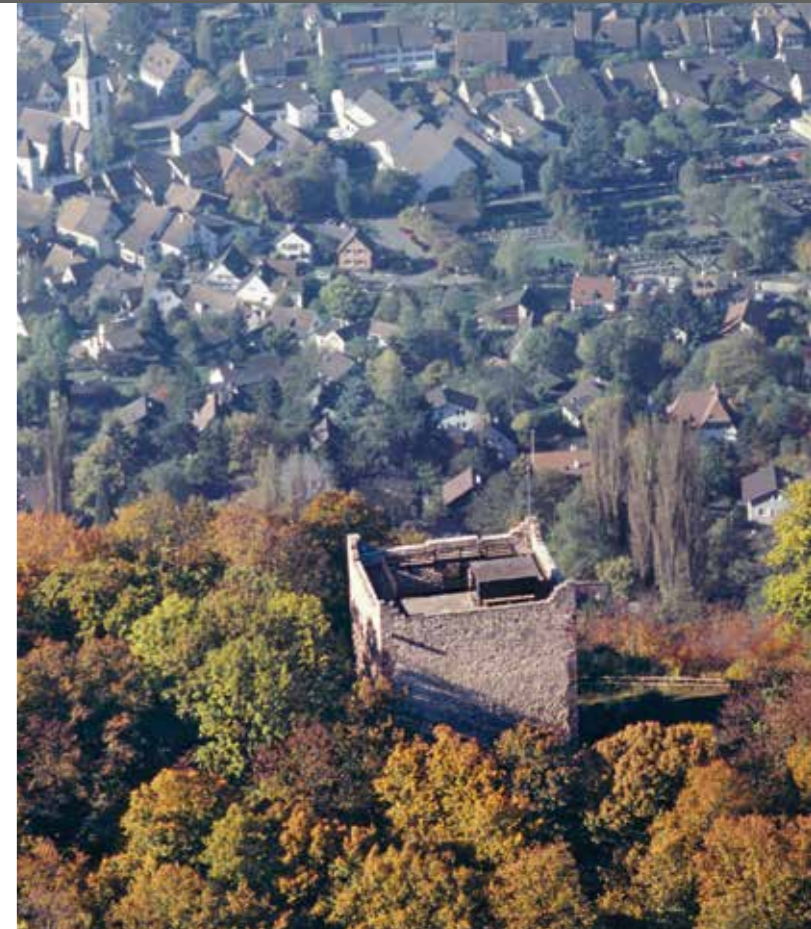
Durch die Spornlage ist die Burg an drei Seiten natürlich geschützt. Im Südwesten wurde zur Sicherung ein Halsgraben angelegt. Eine Ringmauer, die dem natürlichen Rand des Sporns folgt, umschliesst das Burginnere. Die weitgehend erhaltene Umfassungsmauer sowie weitere Baureste zeugen von einer grossen und repräsentativen Anlage.

Die Umfassungsmauer wurde in mehreren Phasen erbaut. Aus Bossenquadern erstellte Abschnitte datieren ins 12./13. Jahrhundert, Partien mit unregelmässigen, aus der Flucht hervorspringenden Blöcken wohl ins 13./14. Jahrhundert. Ein später eingefügter Bereich der Südostmauer mit unterschiedlichem Mauerwerk geht möglicherweise auf eine Reparatur nach Schäden beim Basler Erdbeben von 1356 zurück.

Bei der hochrechteckigen Öffnung im nördlichen Bereich der Ostmauer handelt es sich um den Zugang zu einem aussen an der Mauer befestigten Aborterker. Der Eingang ins Burginnere lag an der Ostseite und war wohl über eine Rampe aus Holz zu erreichen.

In der östlichen Ringmauer findet sich ein markanter Wechsel im Gefüge. Die kleineren Quader auf der rechten Seite könnten auf eine Reparatur nach dem Erdbeben von 1356 zurückgehen.





Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz

Archäologische Denkmäler im Baselbiet

Die Baugestalt der Hinteren Burg

Der runde Hauptturm diente vor allem als weithin sichtbares Herrschaftszeichen. Da sich in seinem Innern nur wenige Personen aufhalten können, ist seine verteidigungstechnische Funktion fraglich. Der heutige Eingang wurde beim Ausbau zum Aussichtsturm 1901 als Zugang zur Plattform geschaffen, ursprünglich befand er sich im ersten oder zweiten Obergeschoss.

Eine über den gesamten Burghof reichende Mauer sowie Fenster und Balkenlöcher an der Umfassungsmauer weisen auf einen grossen Bau im Süden hin – wahrscheinlich einen stattlichen Palas oder Saalbau. Es ist anzunehmen, dass sich in einem vom Hofniveau abgehobenen Erdgeschoss ein grosser repräsentativer Saal befunden hat, in dem festliche Empfänge stattfanden und wo der Burgherr seinen Geschäften nachging.

1959 fertigten der Muttenzer Baumeister Jakob Eglin sowie der Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Eugen Probst, Pläne für den Wiederaufbau des Palas an. Der «Rittersaal» sollte auch als Museum für Werke des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin (1852–1904) genutzt werden. Das Projekt wurde jedoch nicht realisiert.

Entwurf des Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins, Eugen Probst, für die Ausgestaltung des «Rittersaals» 1959.



Die Hintere Burg

Die hintere Burg wurde im 12. oder 13. Jahrhundert gegründet und war bis ins 15. Jahrhundert bewohnt. Als Bauherren werden wiederum die Grafen von Homberg angenommen. Die Ringmauerburg wird durch den hohen Hauptturm und einen vermuteten Saalbau bestimmt.

Anfang des 14. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt, ist die Burg Teil des frohburgisch-homburgischen Besitzes in Muttenz. 1306 wird sie an das Haus Habsburg-Laufenburg verkauft. Um diese Zeit scheinen die Herren von Eptingen-Madeln mit dem Anwesen belehnt gewesen zu sein, ab 1379 die Basler Familie Sevogel. 1515 kauft die Stadt Basel die Ruine und den damit verbundenen Besitz. Seit 1856 gehört die Anlage der Bürgergemeinde Muttenz.

Der Eingang im Osten ist in seiner heutigen Form eine Rekonstruktion von 1936, entspricht aber dem originalen Zugang. Im Innern sind mehrere Wohnbauten für Bedienstete sowie Ställe, Scheunen und Werkstätten anzunehmen. Sicherlich gab es eine Zisterne und vielleicht auch ein Wasch- oder Badehaus.

Versuch einer zeichnerischen Rekonstruktion der Hinteren Burg auf dem Wartenberg mit Rundturm und mächtigem Palas. Ansicht von Westen (Zeichnung Joe Rohrer).



Der Wohnturm der Mittleren Burg

Der Wohnturm entspricht einem im 12. und 13. Jahrhundert weit verbreiteten Bautypus, der seine Ursprünge in der französischen Repräsentationsarchitektur hat. Er besitzt eine Grundfläche von 14,2 × 13,2 Metern und nahezu drei Meter starke Mauern. Hier wohnte der Burgherr.

Seine heutige Erscheinung geht auf die Restaurierungen in den 1930er und 1950er Jahren zurück, gibt jedoch einen Eindruck davon, wie er im Mittelalter ausgesehen haben könnte. Das fensterlose Erdgeschoss, in dem sich heute der Eingang befindet, war ursprünglich nicht von aussen zugänglich und wurde als Keller genutzt. Auch das darüber gelegene erste Stockwerk war nur von oben her zugänglich.

Der Eingang lag im zweiten Obergeschoss. Hier befand sich ein repräsentativer Saal, in dem der Burgherr sein Amt ausübte und Gäste empfing. Im dritten Obergeschoss lagen wohl die kostbar ausgestatteten Wohnräume des Burgherren. Darüber folgte ein weniger aufwändig ausgestattetes Stockwerk mit Kammern für Bedienstete und Lagerräumen.

Eine Postkarte zeigt den Zustand der Mittleren Wartenberg vor der Restaurierung von 1934. Einige der Risse könnten im Erdbeben von 1356 entstanden sein (Foto bearbeitet, Tom Schneider).



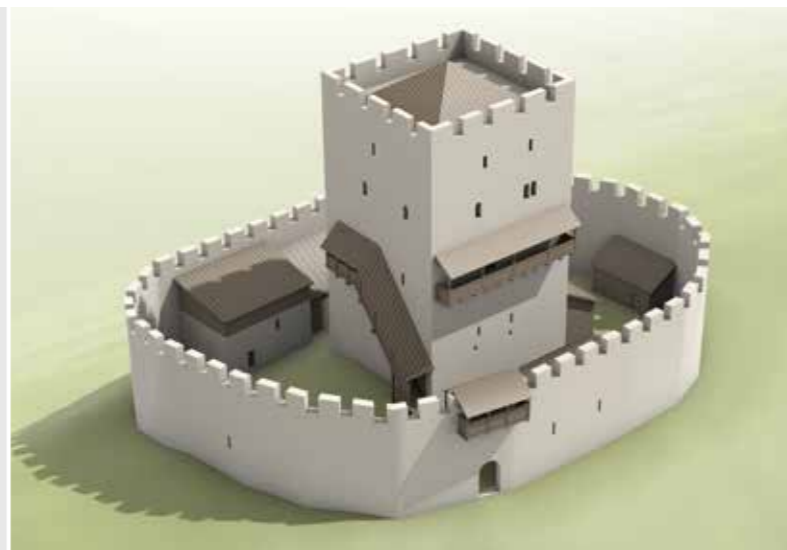
Die Mittlere Burg

Der im 12. Jahrhundert erbaute Wohnturm war bis ins 15. Jahrhundert bewohnt und wurde zuletzt im Dreissigjährigen Krieg als Unterkunft militärisch genutzt. Von der Burganlage ist heute nur noch der Wohnturm erhalten. Über das Aussehen der Gesamtanlage gibt es bloss Vermutungen.

Als Bauherren werden die zum Familienverband der Frohburger gehörenden Grafen von Homberg angenommen. Die Burg wird 1301 erstmals urkundlich fassbar, als sie zusammen mit dem Vorderen Wartenberg dem Basler Geschlecht «zer Sunnen» zum Lehen gegeben wird. Später gelangte sie in den Besitz der Basler Familie Münch. 1470 wird die Anlage als «Burgstall», also als ruinöse und verlassene Burgstelle, bezeichnet. Im Dreissigjährigen Krieg wurde der Wohnturm noch einmal instand gesetzt und diente als Unterkunft für baslerische Truppen.

Die Burg war ursprünglich von einer Ringmauer umgeben, von der heute jedoch keine Reste mehr erhalten sind. Hauptbau ist der repräsentative Wohnturm. Eine Zisterne wird für die Wasserversorgung von Menschen und Vieh gesorgt haben.

Die zeichnerische Rekonstruktion der Mittleren Burg auf dem Wartenberg zeigt eine Möglichkeit, wie die Burg einmal ausgesehen haben könnte. Ansicht von Osten (Zeichnung Joe Rohrer).



Die Gesellschaft pro Wartenberg

Die 1950 gegründete Gesellschaft pro Wartenberg hat sich zur Aufgabe gemacht, die drei Ruinen auf dem Muttenzer Hausberg vor dem Zerfall zu bewahren und als historische Baudenkmäler der Nachwelt zu erhalten. Sie zählt heute rund 1000 Mitglieder.

Die Gesellschaft sorgt für den geregelten Unterhalt der Burgen und führt in Absprache mit der kantonalen Fachstelle Reparaturen am Mauerwerk durch. 1955/56 erstellte sie in der mittleren Burg eine Aussichtsplattform, 2011 auf der Vorderen Burg die Aussichtsterrasse (an der Ostmauer) und 2018 den Hochtorzugang an der Ostflanke. Ebenso unterhält sie die Beleuchtungsanlage für die mittlere Ruine, ein identitätsstiftendes Wahrzeichen der Gemeinde Muttenz.

2014 erhielt die Gesellschaft pro Wartenberg den Kultur- und Sportpreis der Einwohnergemeinde Muttenz, 2018 zeichneten die Burgenfreunde beider Basel sie mit dem Burgenpreis aus.

Kontaktadresse: Gesellschaft pro Wartenberg, 4132 Muttenz info@wartenberg.ch, www.wartenberg.ch

Im Bereich der mutmasslichen Kapelle der Vorderen Burg wurden Säulchen mit Gesichtskapitellen geborgen. Auf Grund von Parallelen im Basler Münster und im Elsass datieren sie ins späte 12. Jahrhundert.

